

Buchbesprechungen

A. Bernard Knapp, *The History and Culture of Ancient Western Asia and Egypt*. The Dorsey Press (Chicago 1988). XIV (+ 2), 284, XX Seiten, 11 Karten, 43 Abbildungen. DM 49,-

Gewiß ist es nicht leicht, zehntausend Jahre Geschichte des Alten Orients auf etwa 300 Seiten eines kleinformatigen Buches unterzubringen. Ein derartiges Werk soll doch das Wesentliche umfassen, ein eingängiges Bild vermitteln und nicht zuletzt interessant geschrieben sein. So hat sich der Autor der zu besprechenden Arbeit vorgenommen, historische Ereignisse und politisches Geschehen vor allem als Rahmen für eine breite Darstellung der altorientalischen Kulturen zu nutzen. Den Menschen und sein Werk wollte er im Zusammenhang mit dem sozialen und ökonomischen Umfeld zeigen. Das Buch selbst sei – nach dem Verfasser – ein Ergebnis seiner interdisziplinären theoretischen Betrachtung. Entgegen seinen Intentionen stellt A. Bernard Knapp häufig jedoch die politische Geschichte in den Vordergrund und vernachlässigt die Gesellschaft mit ihrer vielschichtigen materiellen Kultur. Der Arbeit liegt kein einheitlicher Leitgedanke zugrunde. Sie vermittelt eine Auslese des meist bekanntesten historischen Materials, eine wenig ausgewogene Auswahl von Ereignissen und Daten. Ihre Interpretation scheint uns oftmals umstritten zu sein; viele Feststellungen und Schlußfolgerungen sollten vorsichtiger ausgedrückt werden, oder sie bedürften einer genaueren Begründung. Manche soziologische oder geschichtsphilosophische Begriffe hätten näher definiert werden müssen, da nicht alle Schlüsselwörter moderner Zeit für die Darstellung der altorientalischen Verhältnisse geeignet sind.

Der Einleitung und der zweiseitigen Danksagung folgt das erste Kapitel mit allgemeinen Überlegungen zu methodologischen Fragen, in dem auch Bemerkungen zur Chronologie enthalten sind. Leser, die nur selten mit den komplexen Fragen der Chronologie des Alten Orients konfrontiert werden, können daraus nur wenig lernen. Die Bedeutung der *limmu*- und Königslisten ist unzureichend erläutert, ihre Zusammenhänge mit astronomischen Beobachtungen sind ebenso dürftig erklärt. Einige allgemeine Feststellungen (z.B. *“Only by linking these records to what might be called neutral events, the observance and registry of certain planets, is it possible to provide absolute calendar dates B.C.”* S. 10) sind nicht immer verständlich. Das Wort *limmu* ist fälschlich als *„Lists of Assyrian officials“* erklärt (S. 7, 282 – Glossar) und das *limmu*-Amt nur auf die neuassyrische Zeit beschränkt (S. 7). Die Dendrochronologie hat der Autor

auf das Zählen der Ringe reduziert. Korrekturbedürftig wäre seine Unterscheidung zwischen der absoluten und der relativen Chronologie. Die erstere, nach dem Autor eine „genaue“ Datierung, sei nur in Verbindung mit bestimmten historischen Ereignissen möglich: *“When such data do not exist, we cannot have absolute dating (exact dating); it can only be relative dating”* (S. 6). Statt die konventionelle Bedeutung der chronologischen Begriffe wie Bronze- oder Eisenzeit darzulegen, liefert der Autor zweideutige Erklärungen: *“Although no dramatic innovations in metallurgical technology are evident, material and cultural change overall (. . .) has prompted archaeologists to call the period of about 2000–1600 B.C. the Middle Bronze Age and that of about 1600–1100 B.C. the Late Bronze Age”* (S. 135) and *“Severe disruptions to interregional trade (. . .) accompanied the end of the Bronze Age and stimulated a very significant technological development: the coming of the Age of Iron”* (S. 218). Eine Auswahl der Informationen für chronologische Überblicke mag jeder Verfasser nach seinen Intentionen treffen, in der Tabelle auf den Seiten IV–V vermissen wir jedoch Angaben über den Iran im Zeitraum von 3000–500 v. Chr. und Syrien zwischen 1500 und 500 v. Chr. Die Datierung der Kassiten in der Tabelle (1500–1150 v. Chr.) und im Text (S. 155: 1500–1200 v. Chr.) ist nicht konsequent. Karkemisch wurde als anatolische Stadt angegeben.

Das zweite Kapitel (*“The Rise to Civilization”*) befaßt sich mit dem Neolithikum (hier 9000–3000 v. Chr.: s. S. 15, 61 f.). In diesem Teil kommt die angekündigte sozio-ökonomische Betrachtung besonders stark zum Ausdruck, die gleichzeitig einen Versuch darstellt, mehrere unterschiedliche, bereits früher präsentierte Gesichtspunkte miteinander zu verbinden. Worte wie *“climatological evidence”*, *“sociocultural and technological mechanisms”* und *“agricultural implements”* folgen aufeinander (S. 20), ohne einen konkreten inhaltlichen Beitrag zu liefern. Darüber hinaus findet man auch Spuren eines unbegründeten geographischen Determinismus: *“The topographical variety of the region [Levant] (. . .) led to the formation of small territorial units rather than politically unified states”* (S. 50). Man erfährt, daß *“Difficulties in communication and expansion presented by the Halys River precluded the political unification of the Anatolian plateau until the second millennium B.C.”* und *“The unifiers, known as the Hittites, were probably not dependent on irrigation”* (S. 38). Geographische und historische Begriffe vermischen sich: beispielsweise *“the Jezirah to the west and Assyria to the east”* (S. 23) oder auf der Karte

2–3, wo Mesopotamien in Assyrien und Sumer zerfällt und das noch in der neolithischen Epoche (der fruchtbare Halbmond wurde hier etwas großzügig markiert).

Termini wie sozialpolitische, kulturelle oder ökonomische Entwicklung, wiederholen sich mehrmals im nächsten Kapitel (*"The Third Millennium B.C.: Diversity of Dominion"*), das durch das Wort *"innovation"* stark geprägt ist. Neuigkeiten aller Art (in der Metalltechnologie, Architektur, Kunst und sozialen Organisation) können den Eindruck entstehen lassen, daß die Welt des 3. Jahrtausends auf revolutionären Wegen eine neue Qualität erreicht haben muß (S. 61–65). Deutliche Hinweise auf lange Entwicklungsprozesse, auf logische Verbindungen mit älteren Epochen, fehlen. Feststellungen wie: *"Differing impressions of the divine-human relationship (master-servant in Mesopotamia and shepherd-war in Egypt) underlay many sociocultural differences in these centers of the ancient Near Eastern worlds. Such attitudes probably also influenced political leanings toward centralization (Egypt) and decentralization (Mesopotamia)."* oder *"Politically the third millennium B.C. was a period of trial and error in the ancient Near East."* (S. 63) sind unserer Meinung nach oft riskant bzw. im letzteren Fall unangebracht ebenso wie die Bezeichnung von Nippur als *"the Vatican City of ancient Sumer"* (S. 69) oder die Schlußfolgerungen zur Religion mit ihrer Bewertung: *"Its broad spiritual and intellectual dimensions contrast favorably with the narrower, one-dimensional intensity of more modern, monotheistic religions."* (usw. S. 91). Die Einführung des Begriffs *"nation-state"* (S. 65, 83 ff.) muß als verfehlt gelten. So ist beispielsweise über *"The Akkadian nation-state"* zu lesen: *"The Akkadians replaced the Sumerian system of local autonomy with an extended nation-state (. . .). Dominance by the temple or city-state gave way to national monarchy."* (S. 84); *"(. . .) the Akkadian experiment created the conditions for fusion of the Sumerian and Semitic peoples and left a singular Mesopotamian imprint on the resulting culture."* (S. 92). Dann folgte *"a Sumerian Renaissance"*.

Die historische Landschaft des 2. Jahrtausends erinnert an ein Schachbrett. Der Autor bewegt sich in Rösselsprüngen von einem Thema zum anderen und dazwischen bleiben viele weiße Felder. Diesem Kapitel fehlt es besonders an einer größeren Perspektive der Betrachtung einzelner Ereignisse und lokaler Prozesse, die zu einer verständlichen und interessanten oder mindestens überschaubaren Darstellung der komplexen historischen Zusammenhänge in der gesamten Region hätte führen können.

Die Schwerpunkte in Mesopotamien, die Regierung des Kudur-Mabuk und die Kaneš-Periode sowie das Duo Šamši-Adad I. und Hammurapi, sind genau erzählt und mit vielen kleinen (nicht immer unumstrittenen) Einzelheiten geschmückt. Angehängt finden sich daran allgemeine Informationen über Alalah und Mari (*"Emporia of the West"*). Die zweite Hälfte des Jahrtausends füllen die Kassiten. Der Rest verliert sich im Nebel. Über den mittelassyrischen Staat kann man nur etwas zwischen den Zeilen lesen: Am Rande der babylonischen und hethitischen Geschichte fällt der Name Tukultī-ninurta I. (S. 159, 184, 193 f.). Elam ist mit drei oder vier Sätzen erwähnt. Man erfährt, daß es sich dabei um *"a distinct, non-Semitic speaking group (sometimes friend, some-*

times foe) that occupied the southeastern stretches of the alluvial plain" (S. 140) handelt; und die Elamiten *"carried off two of Babylon's most famous monuments, the stela of Naramsin and the stela bearing Hammurapi's law code"* (S. 159). Mit einer halben Seite wurde Mitanni ein wenig besser besprochen. Der nicht besonders aufschlußreichen Herrschaft der Hyksos in Ägypten sind dagegen vier Seiten gewidmet.

Im Kapitel über Ägypten sind die wichtigsten Dynastien und Herrscher aufgezählt und kurz charakterisiert. Auch dieser Teil der Arbeit trägt eine eher traditionelle Handschrift: Hinter der Fassade der Außenpolitik kommen weder die Organisation des Staates noch die soziale Struktur zum deutlicheren Ausdruck. Die Wirtschaft wurde lediglich kurz angesprochen (*"The Hekanakht letters"*), und auch die Beschreibung des kulturellen Lebens wurde auf die Sinuhe-Erzählung und die nicht repräsentative Amarna-Periode reduziert. Kunst und Architektur fehlen. Dem Leser bleibt das Bild der ägyptischen Zivilisation des 2. Jahrtausends weitgehend verborgen. Ähnliches läßt sich über Syrien und Palästina sagen. Bei seiner generellen Darstellung des hethitischen Reiches bemüht sich der Autor um etwas mehr Ausgewogenheit. Leider stellt er bei seiner Einschätzung der Kultur viel zu sehr fremde Einflüsse und Elemente in den Vordergrund: *"Further influenced by increasing contacts with Hurrians (. . .) and Babylonians, Hittite culture was to some extent derivative"*, *"Hittite religion and ceremony (. . .) show the impact of Mesopotamian belief and ritual"* (S. 194) usw. Wahrscheinlich aus diesem Grund fühlt sich der Autor dann verpflichtet, diese Kultur in Schutz zu nehmen: *"Hittite culture overall may have been eclectic, but its (. . .) practices reveal a distinct society of Indo-European-speaking people"* (S. 197).

Angehängt wird an dieser Stelle der Arbeit die ägäische Welt (vom Neolithikum beginnend) mit dürftigen Belegen für Kontakte mit dem Orient (dazu auch S. 147). Die Geschichte des 1. Jahrtausends, *"The Passage to Empire"*, bietet eine sehr einseitige Darstellung Assyriens. In (allzu) vielen Kontexten erscheint der Begriff „imperialistisch“, der oftmals den Eindruck des Anachronismus entstehen läßt. Babylonien kommt als Fortsetzung. Dann folgen drei Seiten über Ägypten als *"Victim of imperialism"* und schließlich *"Syria-Palestine: Merchants and Monotheists"* mit einigen Angaben über Phöniker und einem überproportionalen Teil über die Hebräer. Der letztere mit seinem starken biblischen Rückgrat entspricht nicht ganz unseren heutigen Maßstäben: Eine mehr distanzierte und kritische Einstellung zur Bibel wäre angebracht. Manche Sätze lassen eine gewisse wissenschaftliche Nostalgie verspüren: *"Earlier the hardships of enslavement, escape from Egypt, and conquest and settlement of a new land had engendered the founding of a new nation and the worship of a single deity."* (S. 243); *"In fact, the Hebrews' transformation from seminomadism to nationhood may have revolved around the religious metamorphosis symbolized by Yahweh's revelation to Moses on Mt. Sinai."* (S. 248); *"By the time the Hebrews entered Palestine, they consisted of twelve tribes. Neither racial nor national entities, these tribes were united in their covenant with Yahweh."* (S. 249).

Ähnlich beginnt die Antwort auf die Frage "Who were the Semites?": "Semite and Semitic-speaking are terms traceable to the biblical passage Genesis 10:21–31, (. . .)" und weiter in diesem Sinne (S. 82 f.).

In der historischen Landschaft des 1. Jahrtausends fehlen die Aramäer.

Die Beschreibung des persischen Reiches erfolgt unter dem Titel "The March of Imperialism": "imperialism was the political mode, (. . .). The Mesopotamian concept of universal monarchy 'The King of the Four Quarters of the Universe' – that had first emerged under the Sumerians [sic!] in the third millennium B.C. took on triumphant reality under the Persians. Rejecting wanton destruction and humiliating subjection, the Persian instead embraced imperialism's static dimensions: peace, harmony, and benevolent rule." usw. (S. 254 f.). Derartige Überlegungen sind mit wichtigeren enzyklopädischen Informationen über die nacheinander folgenden Achämeniden bereichert. Was sich in diesen zwei Jahrhunderten beispielsweise in Anatolien tut, erfährt man nicht.

Ein nach dem Epilog angehängtes vierseitiges Glossar bietet keineswegs die wichtigsten Erklärungen oder für den Leser nützliche Schlüsselwörter, vielmehr „Bronze“, „Galena“, „Steppe“, „Food production“, „Philologist“ usw. darunter z.B. auch "Homo sapiens sapiens – Translates as 'wise, wise Man'" oder "Mudbricks – (. . .) usually sundried but occasionally kiln fired", "Hydraulic civilisations – A culture or nation that (. . .)", „Limmu – Lists of Assyrian officials“.

Nicht wenige Druckfehler, von denen sich manche öfters wiederholen, und eine nicht konsequente Schreibweise bereiten dem Nichtfachmann gewiß manche Schwierigkeiten. Die Stadt Assur z.B. ist mal *Ashur* (S. 137 ff.) mal *Assur* (S. 139, 220 ff.) geschrieben und tritt unter beiden Namen im Index auf. Auf dem Plan auf S. 99 stehen *Shulgi* und *Dungi*, die alte Lesung desselben Namens, nebeneinander. Der babylonische König Nabu-nāšir kommt auch als *Nabu-Nasir* vor. Darüber hinaus regiert er als *Nabonassar* in den Jahren 747–734 v. Chr. (S. 236 f.) als *Nabu-našir* jedoch um 757 v. Chr. (S. 272). Im Index ist diese Person unglücklicherweise gespalten (S. XIII – *Nabonassar* und *Nabu-Nasir*), als ob es sich um zwei verschiedene Herrscher gehandelt hätte.

Unbefriedigend sind auch Chart. 4–1 auf S. 191 und einige Karten sowie der Plan von Kalhu auf S. 223.

Manche der Abbildungen zeigen nur wenig von dem, was ihre Unterschriften versprechen (S. 21, 126). Viele sind von schlechter Qualität (S. 22, 28 f., 89, 104, 106, 175 [!], 201[!], 208, 261). Die Abbildung auf S. 47 trägt die Unterschrift: "Cylinder seal of the Protoliterate period". Dargestellt ist dagegen ein beschriftetes Rollsiegel aus der Zeit des Šarkališarri von Akkad (s. Frankfurt, Cylinder Seals [1939] Pl. XVII, C).

P.A. Miglus
Warmbrunner Straße 38
D-1000 Berlin 33

F.M. Stepniowski
ul. Namysłowska 6A m 63
PL 03-455 - Warszawa

Rainer C.S. Felsch, Das Kastro Tigani: Die Spätneolithische und Chalkolithische Siedlung (Samos Bd. 2) Habelt-Verlag (Bonn 1988) XII, 261 S., 16 Abb., 92 Taf., 2 Tab., 4 Faltteil. DM 198,–

Seit den Grabungen Walther Wredes in den Jahren 1929–1930 und der Vorlage der Funde durch Robert Heidenreich hat die vorgeschichtliche Siedlung im Kastro von Tigani auf Samos eine wichtige Stellung in der Beurteilung der ägäischen Vorgeschichte eingenommen. Zwar ließ die anfängliche Euphorie mit den Jahren nach, da man erkannt hatte, daß die ohne Schichtbeobachtungen geborgenen und nur nach typologischen Erwägungen geordneten Funde nur bedingt für chronologische Vergleiche herangezogen werden konnten. Es blieb aber doch klar, daß hier ein Platz liegt, der nicht nur für die Ostägäis allein, sondern auch als Verbindungsglied zwischen dem prähistorischen Anatolien und Griechenland von Bedeutung ist.

So war es naheliegend, daß anlässlich einer 1965 begonnenen Nachgrabung durch Ulf Jantzen, die auf die hellenistische Villenanlage im Kastro ausgerichtet war, die neu zutage kommenden prähistorischen Funde einer gründlichen Bearbeitung unterzogen wurden. Ergebnis dieser Arbeit ist der vorliegende Band 2 der Reihe der Samos-Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts, der die erweiterte und aktualisierte Fassung einer Bochumer Dissertation bei Bernard Andreae darstellt. Abgeschlossen wurde das Druckmanuskript im Mai 1984; später erschienene Literatur ist nur in Ausnahmefällen berücksichtigt. Zwischen dem Abgabedatum der Dissertation im Jahr 1971 und dem Erscheinen des Buches liegen immerhin 17 Jahre. Die Verspätung wird mit Gründen entschuldigt, „die allein beim Verfasser liegen“ (S. 4). So bedauernswert diese Publikationsverzögerung ist, so hat sie letztendlich doch noch ihre Gutes gehabt – auf diese Weise konnte das 1981–82 ebenfalls mit jahrzehntelanger Verspätung publizierte Material von Emporio auf Chios, des für Tigani zur Zeit wichtigsten Vergleichsfundplatzes, im Manuskript noch berücksichtigt werden.

In der Einleitung wird eine Darstellung der Ausgrabungen in Tigani sowie ein Abriß der Forschungsgeschichte im ägäisch-anatolischen Raum und der gängigen Chronologievorstellungen gegeben. Der Autor nimmt dabei eine abwägende und klar zwischen sachlich begründeten und ungesicherten bzw. überholten Forschungsmeinungen unterscheidende Haltung ein. Dankenswert ist hierbei auch seine Feststellung, daß bei Kulturvergleichen im anatolisch-ägäisch-balkanischen Raum bisweilen die Tragfähigkeit der vorhandenen Grabungsergebnisse überschätzt wird. Dies gilt besonders für den Zeitraum des späten Neolithikums bzw. des Chalkolithikums, der in dieser Arbeit behandelt wird. Allzuoft hat man hier eine Handvoll von Scherben oder gar Einzelfunde zum Angelpunkt für Parallelisierungen gemacht und damit die Forschung auf Jahre in eine falsche Richtung gedrängt.

Auf die Einleitung folgt im Abschnitt „I. Der Grabungsbefund“ eine Beschreibung der Fundsituation der prähistorischen Ablagerungen, die in dieser Nachgrabung nicht mehr als zusammenhängende Schicht angetroffen worden sind, sondern aus verstreuten Resten von Siedlungsschichten und Verfüllungen von Gruben im gewach-